

Landesmuseum Zürich. SCHWEIZERI  
SCHES NATIONALMUSEUM. MUSÉE  
NATIONAL SUISSE. MUSEO NAZION  
ALE SVIZZERO. MUSEUM NAZIUNA  
L SVIZZER.

DER NEUE

# WEST FLÜGEL

Aufgabenset 3:  
«Die Reformation  
und ihre Folgen»

Schul-  
unterlagen

Lehrerkommentar  
& Aufgabensets

# Landesmuseum Zürich.

## «Sammlung im Westflügel»

Schulunterlagen | Unterstufe bis Sekundarstufe II

### Inhalt

Angebote für Schulen	3
Einleitung in die Ausstellung	4
Ausstellungsplan	5
Sammlungsbereiche	7
Übersicht Aufgabensets	10
Bezüge zu den Lehrplänen	11
Medienverzeichnis	14

### Aufgabensets und Lösungen

1. Tiere und Fabelwesen – krächzen, brüllen, fauchen
2. Mode – Kostüme, Knopf und Kniehose
3. Die Reformation und ihre Folgen

Arbeitssets  
zu den Themen «Mode»  
und «Reformation» unter:  
[www.landesmuseum.ch/de/ihr-  
besuch/schulen/die-  
sammlungschulen](http://www.landesmuseum.ch/de/ihr-besuch/schulen/die-sammlungschulen)

### Impressum

#### Konzept und Inhalt

Landesmuseum Zürich  
Team Bildung & Vermittlung: Stefanie Bittmann,  
Valérie Boban, Lisa Engi, Maria Iseli, Severin Marty

#### Texte zu den Sammlungsbeständen

Team Kuratorinnen und Kuratoren

#### Lektorat

Miriam Waldvogel

#### Gestaltung und Illustration

Regula Baumer

Alle Rechte vorbehalten.

© Schweizerisches Nationalmuseum



## Führungen

Kindergarten | Unterstufe | Mittelstufe

### **Tiere und Fabelwesen – krächzen, brüllen, fauchen**

Fliegen wie ein Vogel, kämpfen wie ein Löwe, klettern wie ein Affe – seit jeher sind die Menschen fasziniert von den besonderen Fähigkeiten der Tiere. Aber wieso gelten manche Tiere als schlau oder böse? Und warum haben die Menschen früher an Drachen geglaubt? Anhand auserwählter Objekte erkunden Schülerinnen und Schüler die enge Beziehung zwischen Mensch und Tier.

Mittelstufe | Sekundarstufe I und II

### **Mode – Kostüme, Knopf und Kniehose**

Kleider sind Ausdruck eines persönlichen Lebensgefühls oder einer gesellschaftlichen Rolle. Kleidung ist aber immer auch ein Spiegel ihrer Zeit. Wie hat sich die Mode im Lauf der Jahrhunderte gewandelt? Was lässt sich an der Kleidung ablesen? Auf der Führung entdecken die Schülerinnen und Schüler die Geschichte der Mode vom 17. Jahrhundert bis heute.

Sekundarstufe I und II

### **Die Reformation und ihre Folgen**

Die Reformation hat die europäische Geschichte geprägt: Sie begann als Kritik an der römischen Kirche und entwickelte sich zu einer wichtigen religiösen Reformbewegung. Wie kam es zur Spaltung in eine katholische und eine reformierte Kirche? Welchen Einfluss hatte die Reformation auf Gesellschaft und Politik? Der Rundgang verdeutlicht die tiefgreifenden Veränderungen, die die Reformation mit sich brachte.

Sekundarstufe II

### **Sammlung im Westflügel – Räume für Geschichte**

Bedeutende Objekte aus der Sammlung treten in einen Dialog mit den neu sanierten historischen Räumen. Dabei lässt sich Geschichte hautnah erleben. Wie wohnte die letzte Äbtissin des Fraumünsterklosters? Was schmückte früher eine Stube? Die historisch dichte Atmosphäre lässt die Schülerinnen und Schüler tief in die Vergangenheit eintauchen.

## Selbstständiger Besuch

Die Ausstellung kann auf Anmeldung auch selbstständig besucht werden. Vorgängige Besuche sind für Lehrpersonen kostenlos.

### **Schulunterlagen**

Die Schulunterlagen mit drei Aufgabensets dienen der vertiefenden Beschäftigung mit der Ausstellung und einzelnen Themen.

Download: [www.landesmuseum.ch/schulen](http://www.landesmuseum.ch/schulen)

## Einführung für Lehrpersonen

Führungen durch die Ausstellung mit Inputs zur Arbeit mit Schulklassen werden regelmässig angeboten. Siehe Webseite.

Information & Anmeldung

Mo–Fr 09.00–12.30 | T. 044 218 66 00 | [reservationen@nationalmuseum.ch](mailto:reservationen@nationalmuseum.ch)

# Einleitung in die Ausstellung

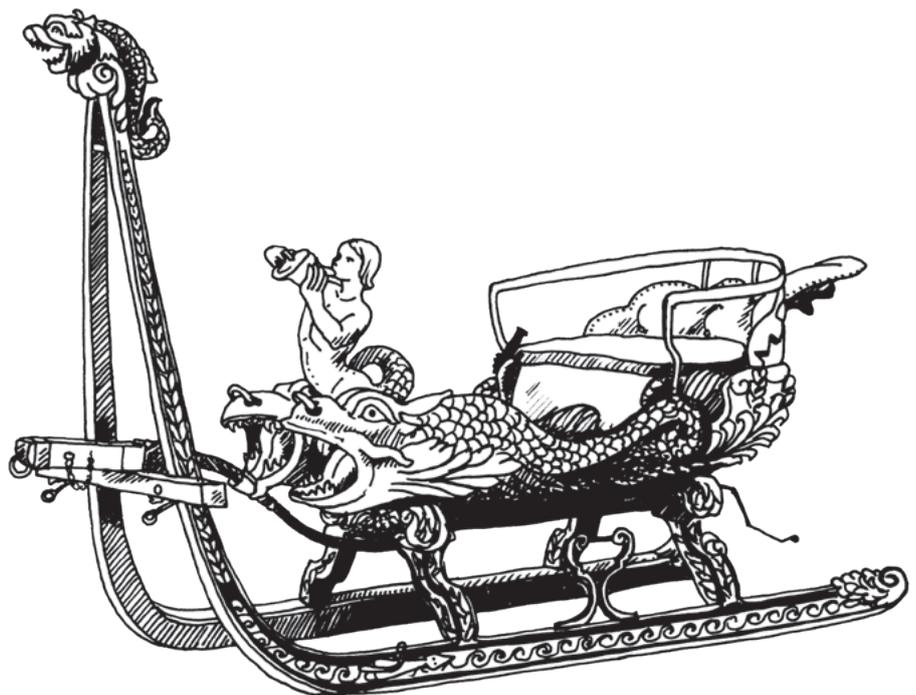
---

» Die völlig neu konzipierte Dauerausstellung «Sammlung im Westflügel» im Landesmuseum Zürich zeigt über 7000 Exponate aus den eigenen Beständen. Diese wichtige Schau hat im sanierten westlichen Museumsflügel einen geschichtsträchtigen Standort erhalten.

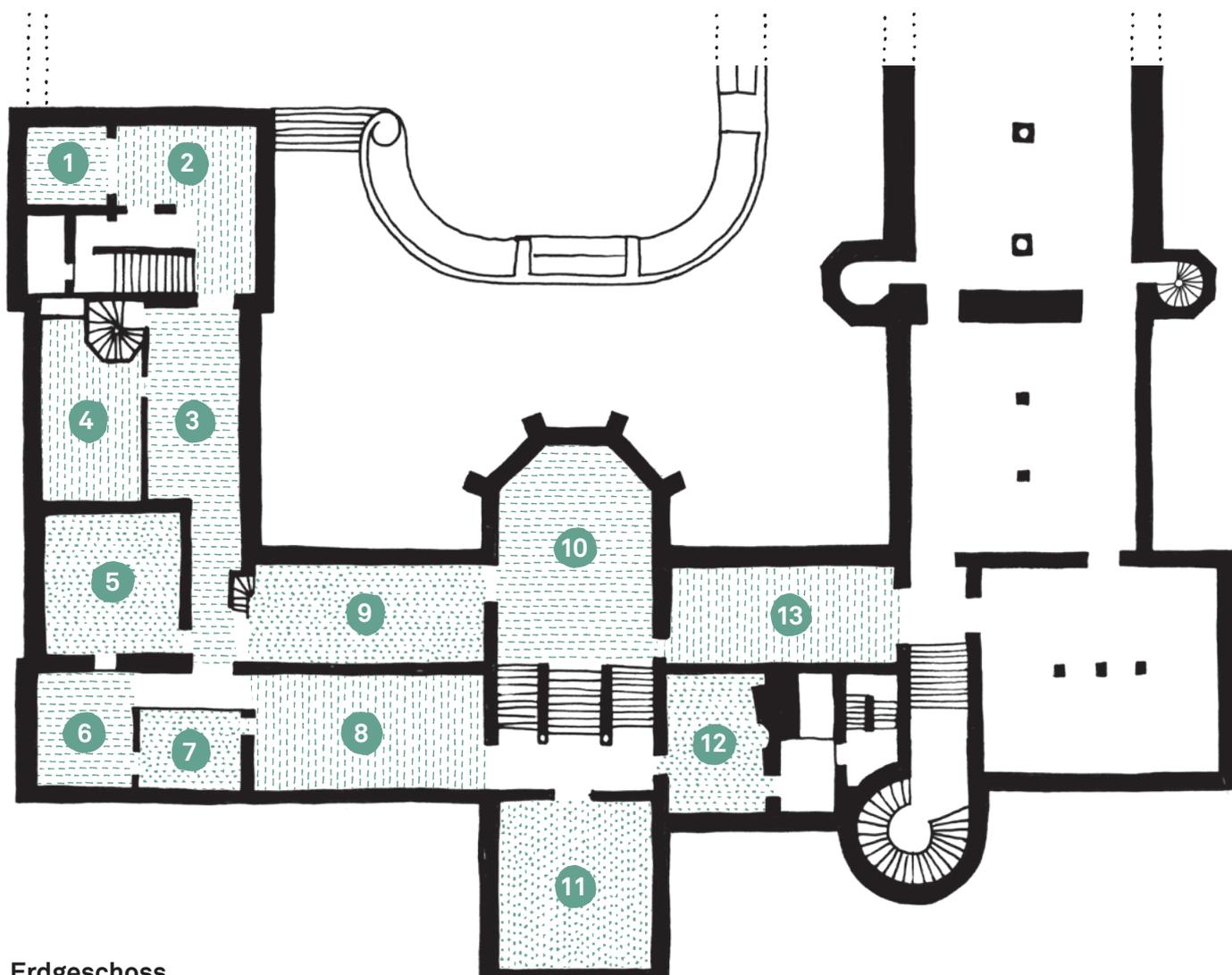
Die neue Dauerausstellung «Sammlung im Westflügel» im Landesmuseum Zürich zeigt das handwerkliche und kunsthandwerkliche Schaffen der Schweiz über einen Zeitraum von 1000 Jahren. Die Exponate reichen vom sakralen Palmesel aus dem 11. Jahrhundert über den weltbekannten Globus des genialen Gelehrten Jost Bürgi aus dem 16. Jahrhundert bis hin zum edlen Valentino-Kleid, das vor fünf Jahren von Forster-Rohner in St. Gallen hergestellt wurde. Auf drei Stockwerken und rund 2'000 Quadratmetern werden den Besucherinnen und Besuchern über 7000 Exponate präsentiert. Die Ausstellung ist ein Querschnitt durch die Bestände des Schweizerischen Nationalmuseums, die mit 860'000 Objekten die umfangreichste kulturhistorische Sammlung des Landes bilden.

Die komplett renovierten Ausstellungsräume sind wichtige Zeitzeugen. Ihr Architekt Gustav Gull entwarf das Landesmuseum im 19. Jahrhundert nach historistischen Grundsätzen. Er führte Stile vergangener Epochen ein und stimmte dabei Architektur, Interieurs und Sammlungsexponate aufeinander ab. Ein Kernstück in der Planung des Museums waren die sogenannten «Period Rooms», zwölf originale Prunkstuben aus dem Mittelalter, der Renaissance und der Barockzeit. Diese Räume zeigen auf eindruckliche Art und Weise das kunsthandwerkliche Können der Schweiz und gehören zu ihrem kulturgeschichtlichen Erbe.

Entstanden ist eine historisch dichte Ausstellung, die nicht nur ein Eintauchen in die Vergangenheit erleichtert, sondern auch tief blicken lässt: in die kulturelle Vielfalt des Landes, die gesellschaftlichen Veränderungen und die Entwicklung der Schweizer Wirtschaft.

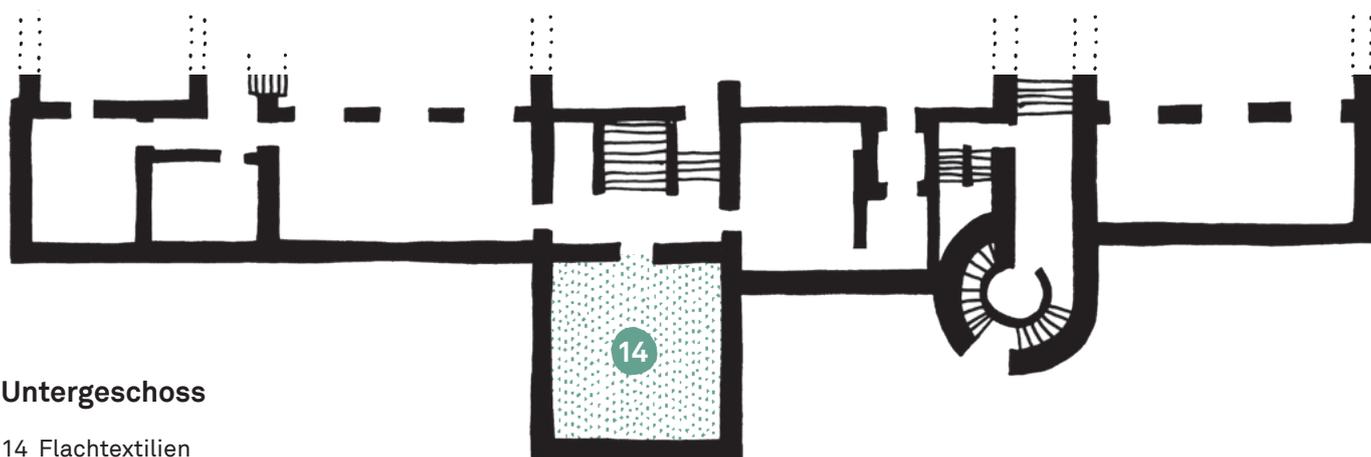


# Ausstellungsplan



## Erdgeschoss

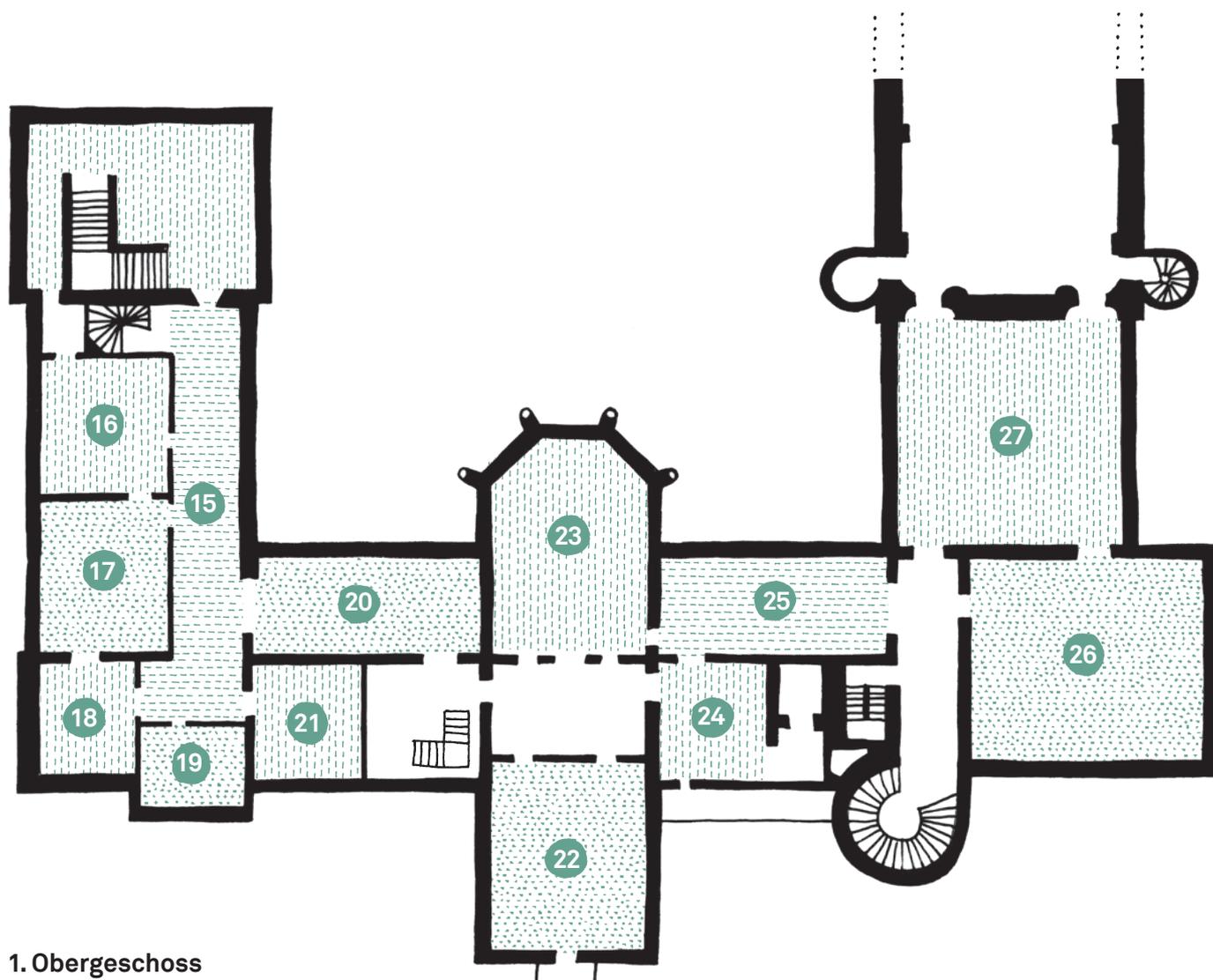
- |  |   |
|--|---|
| 1 Klosterapotheke                              | 8 Kreuzgang: Porträts                           |
| 2 Korridor: Wissenschaftliche Instrumente      | 9 Korridor: Tafelgemälde                        |
| 3 Korridor: Glasgefässe                        | 10 Untere Kapelle: Altaraufsätze und Skulpturen |
| 4 Loggia: Prunkschlitten                       | 11 Mellingerstube: Edelmetalle                  |
| 5 Fraumünsterzimmer: Empfangsraum der Äbtissin | 12 Haus «Zum Loch»: Fahnen                      |
| 6 Fraumünsterzimmer: Privatraum der Äbtissin   | 13 Zillisraum: Zillisdecke                      |
| 7 Helfensteinzimmer                            |   |



## Untergeschoss

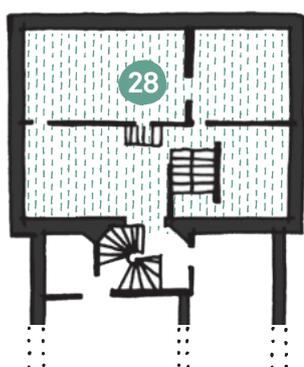
- 14 Flachtextilien

# Ausstellungsplan



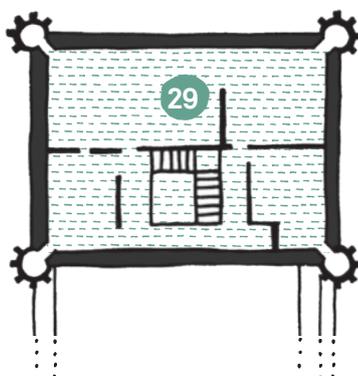
## 1. Obergeschoss

- 15 Korridor: Glasgemälde
- 16 Oetenbachzimmer
- 17 Pestalozzizimmer
- 18 Rosenburgzimmer
- 19 Wiggenzimmer
- 20 Korridor: Uniformen und Repräsentationswaffen
- 21 Seidenhofzimmer
- 22 Lochmannsaal
- 23 Obere Kapelle: Kostüme
- 24 Korridor: Ofenkeramik
- 25 Korridor: Tafelgeschirr
- 26 Sammlung Hallwyl
- 27 Ringsammlung A. und L. Koch



## 2. Obergeschoss

- 28 Turm: Tourismus



## 3. Obergeschoss

- 29 Turm: Tourismus

# Sammlungsbereiche



## **Fahnen**

Das weisse Kreuz im roten Feld ist ein international bekanntes Zeichen und steht auch für die Werte der Schweiz, wie Selbstbestimmung, Neutralität oder Stabilität. Im 19. Jahrhundert existieren unterschiedliche Formen des Kreuzes nebeneinander, 1889 legt die Bundesversammlung dessen Proportionen fest.

## **Kästchen**

Kleine Truhen und Kassetten dienen zur Aufbewahrung von Wertgegenständen. Im Mittelalter sind sie mit geschnitzten und bemalten Motiven verziert. Beliebt sind Fabeltiere, Karikaturen oder Szenen rund um das Thema Liebe und Treue. Seit der Renaissance kommen Miniaturkabinette mit kleinen Schubladen und Fächern auf. Oft sind sie mit Intarsien aus edlen Hölzern und Elfenbein verziert.

## **Goldschmiedekunst**

Aus Edelmetall werden seit dem Mittelalter Gegenstände für kirchliche Zeremonien hergestellt. In der Neuzeit geben Städte, Zünfte und Privatpersonen repräsentatives Trinkgeschirr für das gesellige Zusammensein bei Goldschmieden in Auftrag. Diese prächtigen Objekte haben hohen künstlerischen Wert, können bei Bedarf zu Bargeld gemacht werden und dienen als Vermögensanlagen.

## **Glasgefässe**

Aus Glas wird eine breite Palette an Produkten gefertigt: für den Alltag Trinkbecher und Flaschen, zur Belustigung Scherzgläser und zur Repräsentation technisch anspruchsvolle Gläser. Zürich ist um 1600 ein Zentrum für die Produktion von Gegenständen in Hinterglasmalerei. Davon zeugen die mit vergoldeten Silberhalterungen zusammengesetzten Schalen und Humpen.

## **Wissenschaftliche Instrumente**

Zur Beschäftigung mit antiken Schriften und naturwissenschaftlichen Studien gehören auch wissenschaftliche Messinstrumente. Globen in verschiedenen Grössen und aus unterschiedlichen Materialien veranschaulichen und erklären das neue Weltbild. Die Instrumente vereinen technische Perfektion mit kunsthandwerklicher Höchstleistung.

## **Kachelöfen**

Im Landesmuseum Zürich gehören Kachelöfen zur Standardeinrichtung der historischen Zimmer. Seit dem Mittelalter erlauben die Öfen, einen Raum rauchfrei zu beheizen. Sie werden mit glasierten Kacheln verziert, die Träger eines reichen Bildprogramms sind. Kleine Ofenmodelle illustrieren das Angebot und Können der Hafner.

## **Waffen und Uniformen**

Prunkwaffen dienen der Repräsentation und sind kunsthandwerkliche Meisterstücke. Mit ihrer Fertigung werden Goldschmiede und Büchsenmacher beauftragt. Auch Uniformen beeindrucken und geben Auskunft über die jeweiligen Dienstherrn ihrer Träger. Viele Schweizer Männer leisten vom 15. bis ins 18. Jahrhundert Dienst im Ausland, etwa in Italien, in Frankreich und in den Niederlanden.

## **Textilien**

Gewirkte Bildteppiche, Leinen- und Wollstickereien schmücken private Haushalte, aber auch Kirchen und Klöster vom 15. bis ins 17. Jahrhundert. Es ist die Aufgabe von Berufsleuten, solche Wandteppiche herzustellen, während Bürgersfrauen und ihre Töchter die Stickereien anfertigen. Das Übergewand eines Priesters bei der Messe wird Kasel genannt. Es besteht aus wertvollen Stoffen, die aus Italien und Frankreich importiert oder lokal hergestellt werden.

## **Porzellan**

Grosse, handbemalte Porzellanservice für zwölf und mehr Personen sind repräsentative Luxusprodukte und werden selten gebraucht. In Privathaushalten verbreitet sind kleinere Tee- und Kaffeeservice. Bevor ab 1763 in der Schweiz – in Kilchberg-Schooren, dann in Nyon und später in Langenthal – Porzellan hergestellt wird, musste das Geschirr aus dem Ausland importiert werden.

## Tafelgemälde

Die bemalten Tafeln gehen auf das Mittelalter und die frühe Neuzeit zurück. Sie sind Teile von Altartabeln und stehen in öffentlichen Kirchen oder Kapellen. Dargestellt sind Szenen aus dem Alten und Neuen Testament oder Heiligenfiguren. Entstanden sind sie bei Meistern wie Hans Leu Vater und Sohn in Zürich oder Hans Fries in Freiburg.

## Mode

Die historischen Kostüme illustrieren die internationalen Modetrends, welche die Schweiz vom 17. bis ins 19. Jahrhundert aus Frankreich, England oder dem Orient erreichen. Seit dem 19. Jahrhundert stellen Schweizer Firmen hochwertige und exklusive Stoffe für die internationale Haute Couture her. Heute setzen Schweizer Modedesignerinnen und -designer mit charakterstarken Entwürfen und innovativen Materialien Akzente.

## Sammlung Hallwil

Ein Museum im Museum: 1912 schenken Gräfin Wilhelmina (1844–1930) und Graf Walther (1839–1921) von Hallwyl dem Landesmuseum Zürich Gemälde, Möbel, Keramik, Silber und Textilien aus Familienbesitz. Die archäologischen Funde stammen aus den von Wilhelmina initiierten Grabungen auf Schloss Hallwyl im Kanton Aargau. Die Sammlung wird noch heute nach dem Konzept der Gräfin präsentiert und widerspiegelt die Geschichte der alten Adelsfamilie.

## Ringsammlung A. und L. Koch

Der Frankfurter Juwelier Louis Koch (1862–1930) und seine Frau Alice (1866–1937) sammeln vor über hundert Jahren Ringe aus der Antike, dem Mittelalter, der Renaissance und dem Barock bis in die Zeit um 1900. Ihre Nachkommen erweitern die Sammlung um Ringe aus dem 20. und 21. Jahrhundert. Schmuckkünstler aus Europa, Amerika und Asien sind vertreten. Entstanden ist eine der weltweit umfassendsten Ringsammlungen.

## Altaraufsätze und Skulpturen

In Holz geschnitzte und gefasste Kultbilder gehören seit dem frühen Mittelalter zur Ausstattung von Kirchen und Kapellen. Die Altaraufsätze entfalten ein reiches Bildprogramm zur christlichen Heilsgeschichte. Ihre Flügel werden nur an Feiertagen geöffnet. Andere Bildwerke, wie die Christusfigur auf dem Palmesel, veranschaulichen die Ereignisse bei Prozessionen.

## Porträts

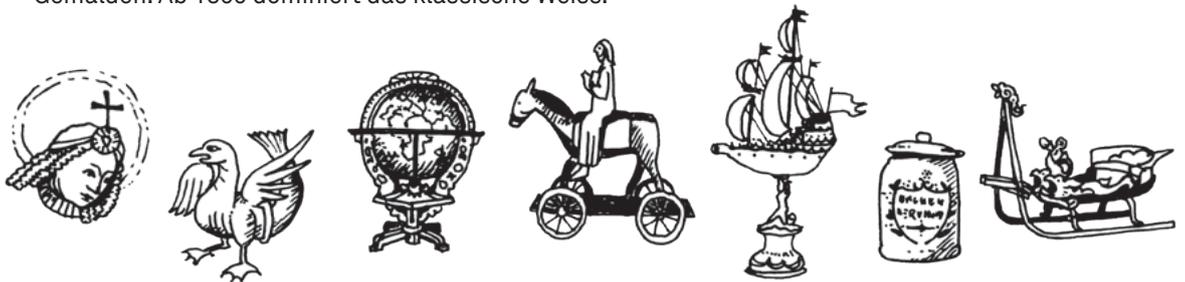
Das Porträt gehört zu den frühesten Motiven in der Malerei. In Ölfarbe auf Holz oder auf Leinwand gemalt, erlebt es seit der Renaissance im 16. Jahrhundert bis zur Verbreitung der Fotografie im ausgehenden 19. Jahrhundert eine Hochblüte. Die Sammlung bietet einen Überblick über 500 Jahre Geschichte mit Porträts berühmter und weniger bekannter Personen, die in der Schweiz gelebt haben.

## Prunkschlitten

Im 18. und 19. Jahrhundert sind Ausfahrten mit prunkvollen Schlitten für wohlhabende Familien ein besonderes Vergnügen, vor allem während der Fastnachtszeit. Dabei versucht man sich gegenseitig zu übertrumpfen mit prächtig herausgeputzten Pferden und originellen, ein- oder zweispännigen Schlitten.

## Ofenkeramik

Kachelöfen geben die gespeicherte Wärme langsam im Raum ab und werden zu repräsentativen Schmuckstücken in den Stuben wohlhabender Haushalte. Die einfarbigen Reliefkacheln aus dem 14. und 15. Jahrhundert entwickeln sich im Verlauf des 16. bis 18. Jahrhunderts zu farbenfrohen Gemälden. Ab 1800 dominiert das klassische Weiss.



# Übersicht Aufgabensets

---

Die Ausstellung «Sammlung im Westflügel» lässt sich nach verschiedenen Themen entdecken. Für diese Schulunterlagen wurden Themen berücksichtigt, welche einerseits dem Interessensgebiet der jeweiligen Altersgruppe entsprechen und andererseits zum Schulstoff der jeweiligen Schulstufen passen.

Nr.	Aufgabensets	US	MS	Sek I	Sek II
1	Tiere und Fabelwesen – krächzen, brüllen, fauchen	X	X		
2	Mode – Kostüme, Knopf und Kniehose		X	X	
3	Die Reformation und ihre Folgen			X	X

Die drei Themen sind in Aufgabensets (AS) zusammengefasst. Sie wurden ausgehend von den historischen Zimmern entwickelt und fokussieren auf ausgewählte Objekte.

Durch das Bearbeiten der Aufgabensets werden die Schülerinnen und Schüler (SuS) in ihren geschichtsdidaktischen Kompetenzen gefördert, d.h. sie können Objekte als Zeugnisse unserer Vergangenheit wahrnehmen, erschliessen, interpretieren und beurteilen.

Jedes Aufgabenset beinhaltet Folgendes:

- Einleitung in die Thematik
- Aufgabenüberblick zur Planung der Unterrichtssequenz in der Ausstellung
- Aufgaben, die alleine oder in Kleingruppen gelöst werden können
- Aufgaben, die im Plenum (moderiert durch die Lehrperson) bearbeitet werden
- Lösungen

Es empfiehlt sich, die Ausstellung vor dem Besuch mit der Klasse zu besichtigen.

# Bezüge zu den Lehrplänen

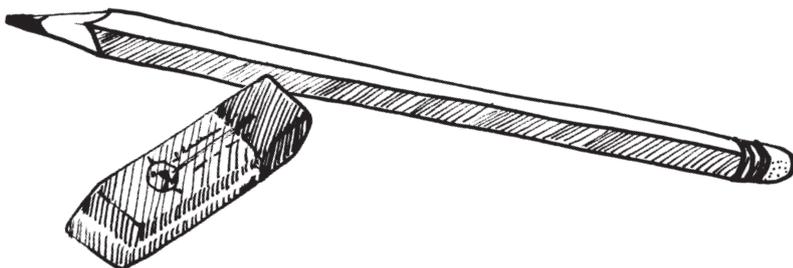
---

## a) Themen aus der Geschichte

### Lehrplan 21

---

Fachbereich	Zyklen	Auswahl an Fertigkeiten
NMG	1. und 2. Zyklus (Kindergarten bis 2. Klasse)	<p><b>Zeit, Dauer und Wandel verstehen – Geschichte und Geschichten unterscheiden</b> Die SuS können Dauer und Wandel bei sich sowie in der eigenen Lebenswelt und Umgebung erschliessen.</p> <p>Die SuS können alte und moderne Dinge vergleichen. Was ist gleich? Was ist anders (z.B. Werkzeuge, Kleider, Essen)?</p> <p>Die SuS können fiktive Geschichten von realen Geschichten unterscheiden.</p> <p>Die SuS können die Absichten von Geschichten erkennen und die Wirkung von Geschichten auf sich selber beschreiben.</p> <p>Die SuS können verstehen, wie Geschichte aus Vergangenheit rekonstruiert wird.</p> <p>Die SuS können aus Funden und alten Gegenständen (z.B. Objekte in Museen, prähistorische Felsmalereien) Vorstellungen über das Leben einer früheren Gesellschaft gewinnen (z.B. Steinzeit, Römer, Spätmittelalter).</p> <p>Die SuS können sich aus Geschichten, Erzählungen, Bildern ein Bild über eine vergangene Kultur machen.</p>
RZG	3. Zyklus (7. bis 9. Klasse)	<p><b>Schweiz in Tradition und Wandel verstehen</b> Die SuS können das Alltagsleben von Menschen in der Schweiz in verschiedenen Jahrhunderten vergleichen.</p> <p>Die SuS können eine Quelle oder eine Darstellung zum Alltag eines Menschen in der Schweiz lesen und analysieren.</p> <p><b>Geschichtskultur analysieren und nutzen</b> Die SuS können sich an ausserschulischen geschichtlichen Bildungsorten zurechtfinden und sie zum Lernen nutzen.</p> <p>Die SuS können nach einem Museumsbesuch einen Ausstellungsgegenstand beschreiben und dazu eine Geschichte erzählen.</p>



# Bezüge zu den Lehrplänen

---

Fachbereich	Zyklen	Auswahl an Fertigkeiten
RKE	3. Zyklus (7. bis 9. Klasse)	<b>Spuren und Einfluss von Religionen in Kultur und Gesellschaft erkennen</b> Die SuS können religiöse Motive im Alltag und in kulturellen Werken erkennen und einschätzen, wie Religionen in Medien dargestellt werden.  Die SuS können Dauer und Wandel bei sich sowie in der eigenen Lebenswelt und Umgebung erschliessen.

## Rahmenlehrplan für den allgemeinbildenden Unterricht

---

Lernbereich Gesellschaft	Auswahl an Fertigkeiten
Aspekt Kultur	Beschäftigung mit Kultur ist ein Dialog zwischen Wahrnehmungen, Interpretationen und Sichtweisen von Wirklichkeit, eine Auseinandersetzung um Sinn und Orientierung. Unser kulturelles Erbe erleben die Lernenden als etwas Dynamisches und Geschichtliches. Die Lernenden erkennen in der Beschäftigung mit Kultur grundlegende Themen des Lebens und setzen sich mit diesen auseinander.

## b) Denkprozesse und Arbeitsweisen

Die SuS sollen lernen, historisch zu denken und zu arbeiten. Dieser Anspruch umfasst die folgenden Fähigkeiten:

- Geschichte bewusst wahrnehmen können
- Zu vorgegebenen Fragen begründete Vermutungen formulieren können
- Eigene Fragen an die Geschichte stellen können
- Informationen suchen und Materialien sachgerecht erschliessen können
- Aussagen zur Vergangenheit hinterfragen, allenfalls auch überprüfen und kritisieren können
- Historische Erkenntnisse in einen grösseren Zusammenhang stellen und mündlich oder schriftlich darstellen können

## Rahmenlehrplan für Maturitätsschulen

---

Fächer	Auswahl an Fertigkeiten
Geschichte und Staatskunde	<ul style="list-style-type: none"><li>- Die historischen Dimensionen der Gegenwart begreifen</li><li>- Historische und aktuelle Phänomene adäquat in Worte fassen und miteinander verknüpfen</li></ul>
Religion	<ul style="list-style-type: none"><li>- Religiöse Phänomene als wesentliche Dimensionen des Menschen in seiner individuellen und sozialen Existenz wahrnehmen und verstehen</li></ul>

## Literatur

### Architektur

Christina Sonderegger, Joya Indermühle  
**Das Landesmuseum in Zürich. Altbau – Sanierung – Erweiterung**  
Kunstführer GSK 981-982, Bern 2016

Themenheft von Hochparterre, Oktober 2019  
**Spuren der Zeit. Architektur und Handwerk haben dem sanierten Westflügels des Landesmuseums Zürich zu neuem Glanz verholfen.**

### Historische Zimmer

Schweizerisches Nationalmuseum (Hrsg.)  
Christina Sonderegger  
**Period Rooms. Die Historischen Zimmer im Landesmuseum Zürich**  
Zürich 2019

### Sammlungskataloge

Alain Gruber, unter Mitarbeit von Anna Rapp  
**Weltliches Silber**  
Verlag Berichthaus, Zürich 1977  
344 S., ISBN 3-85572-020-7

Hanspeter Lanz. Unter Mitarbeit von Ulrich Heusser et al.  
**Weltliches Silber II**  
Schweizerisches Landesmuseum, Zürich 2001  
568 S., Abb., ISBN 3-908025-34-6

Lucas Wüthrich, Mylène Ruoss  
**Katalog der Gemälde**  
Schweizerisches Landesmuseum, Zürich 1996  
432 S., ISBN 3-908025-45-1

Dione Flühler-Kreis, Peter Wyr  
**Die Holzskulpturen des Mittelalters**  
**Bd. I: Einzelfiguren**  
**Bd. II: Altarretabel und Retabelfiguren**  
Schweizerisches Landesmuseum, Zürich 2007  
334 S., 411 S., ISBN 978-3-908025-69-6

Schweizerisches Nationalmuseum (Hrsg.)  
Rudolf Schnyder  
**Mittelalterliche Ofenkeramik**  
**Bd. 1: Das Zürcher Hafnerhandwerk im 14. und 15. Jahrhundert**  
**Bd. 2: Der Zürcher Bestand in den Sammlungen des Schweizerischen Nationalmuseums**  
Chronos-Verlag, Zürich 2011  
Bd. 1-2, ISBN 978-3-905875-14-0 (SNM);  
ISBN 978-3-0340-1096-2 (Chronos)

### Bildband-Reihe

Peter M. Mäder, Günter Mattern  
**Fahnen und ihre Symbole**  
Schweizerisches Landesmuseum, Zürich 1993  
72 S., ISBN 3-908025-24-9

Ludwig Oechslin  
**Der Bürgi-Globus: Technik und Kultur**  
Schweizerisches Landesmuseum, Zürich 2000  
63 S., ISBN 3-908025-27-3

### Ausstellungskataloge

Sigrid Pallmert, Barbara Welter und Beatrice Hirt  
**Modedesign Schweiz, 1972-1997**  
Schweizerisches Landesmuseum,  
Zürich 1997 / Chronos Verlag  
365 S., ISBN 3-908025-17-6 / 3-905312-35-2

Schweizerisches Nationalmuseum (Hrsg.)  
Pia Schubiger et al.  
**Trachten auf dem Laufsteg / Défilé de mode / Costumes traditionnels suisses / Costumi tradizionali svizzeri in passerella / Traditional Swiss costumes on the catwalk**  
Schweizerisches Nationalmuseum, Forum Schweizer Geschichte Schwyz, Schwyz 2010  
ISBN 978-3-908025-79-5

Schweizerisches Nationalmuseum (Hrsg.)  
Sigrid Pallmert et al.

**Soie pirate: Geschichte der Firma Abraham.**  
Deutsche Ausgabe der zweibändigen Publikation  
«Soie pirate». Geschichte und Stoffkreationen  
der Firma Abraham.  
Scheidegger & Spiess, Zürich 2010  
208 S., ISBN 978-3-85881-310-7.  
(Set-ISBN für Bd. 1 und 2 deutsch 978-3-85881-  
311-3)

Schweizerisches Nationalmuseum (Hrsg.)  
Sigrid Pallmert et al.

**Soie pirate. Stoffkreationen der Firma Abraham /  
The fabric designs of Abraham Ltd.**  
Bd. 2 der zweisprachigen Publikation «Soie  
pirate». Geschichte und Stoffkreationen der  
Firma Abraham.  
Scheidegger & Spiess, Zürich, 2010,  
207 S., ISBN 978-3-85881-313-8

Emmanuel Breguet, Nicole Minder, Rodolphe de  
Pierri (Hrsg.)

**Abraham-Louis Breguet. Die Uhrmacherskunst  
erobert die Welt.**  
Schweizerisches Nationalmuseum, Zürich /  
Somogy éd., Paris (et al.) 2011  
271 S., ISBN 978-3-905875-27-0 (SNM),  
ISBN 978-2-7572-0435-1 (Somogy éd.)

Schweizerisches Nationalmuseum; Museo d'Arte  
della Svizzera Italiana; Eidgenössisches Departement  
des Innern, Bundesamt für Kultur (Hrsg.)

**Meisterwerke der Gottfried Keller-Stiftung.**  
Scheidegger & Spiess, Zürich 2019  
215 S., ISBN 978-3-85881-629-0

## Weitere Publikationen

Hugo Schneider.  
**Der Schweizerdolch**  
Orell Füssli, Zürich 1977  
184 S., ISBN 3-280-00921-9

Sigrid Pallmert  
**Breguet – ein Schweizer in Paris / Breguet –  
un Suisse à Paris.**  
Schweizerisches Landesmuseum, Zürich 1991  
32 S.

Jost Schmid  
**Der St. Galler Globus. Ein kosmographisches  
Modell des Tilemann Stella**

## Sammlung Online

Durchsuchen Sie die 14 Sammlungsbereiche des Schweizerischen Nationalmuseums online, erfahren Sie mehr über die ausgewählten Objekte und nutzen Sie die Möglichkeit, Bilddaten direkt zu bestellen!

[www.nationalmuseum.ch/sammlung\\_online/](http://www.nationalmuseum.ch/sammlung_online/)

## Unterrichtsmaterialien

**Gesellschaften im Wandel. Geschichte und Politik**  
Sekundarstufe I, Themenbuch 1+2  
Archiv, Handbuch, Webplattformen  
Lehrmittel Verlag Zürich, Zürich 2017

**Menschen in Zeit und Raum**  
Bd. 6-7, Schulverlag plus, Bern 2015 (5. Aufl.)

Pierre Felder, Helmut Meyer, Claudius Sieber-Lehmann

**Die Schweiz und ihre Geschichte, Urzeit bis Gegenwart**  
Lehrmittel Verlag Zürich, Zürich 2007

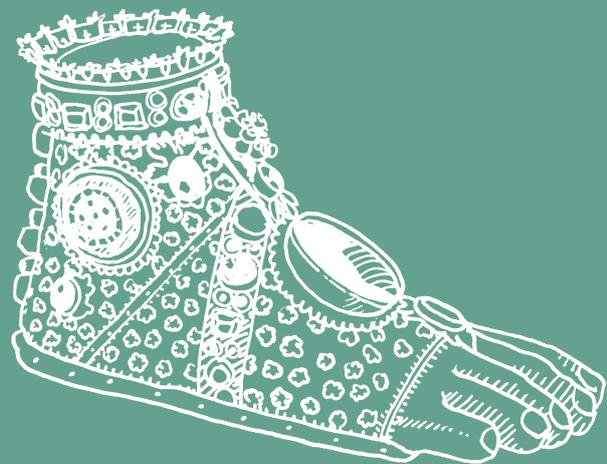
**Schweizer Geschichtsbuch 1. Von der Urgeschichte bis zur Frühen Neuzeit**  
Cornelsen Verlag, Berlin 2011

**Zeitreise, Schulbuch, Ausgabe für die Schweiz**  
Bd. 1-3, Klett und Balmer, Baar 2018

**Blickpunkt**  
Religion und Kultur, Unterstufe, Mittelstufe, Sekundarstufe I  
Klett und Balmer, Baar 2018

Weitere Unterlagen für Schulen unter:  
[www.landesmuseum.ch/schulen](http://www.landesmuseum.ch/schulen)

# Aufgabenset 3: Die Reformation und ihre Folgen



# Einleitung Reformation

---

» Die Reformation ist ein tiefgreifender Umbruch in der Schweizer Geschichte. Dass sich die Reformation in Zürich erfolgreich durchsetzen konnte, ist auch einer bemerkenswerten Frau zu verdanken: Das folgende Aufgabenset ist Katharina von Zimmern (1478–1547) gewidmet, der letzten Äbtissin des Zürcher Fraumünsters. Es erweitert die Perspektive auf diese wichtige Epoche und ergänzt die Fakten aus den Schulbüchern um die exemplarische Biografie einer prägenden Persönlichkeit.

Aus dem süddeutschen Hochadel stammend, trat Katharina von Zimmern 1491 im Alter von 13 Jahren in das Fraumünsterstift ein. Diesem stand sie in der schwierigsten Phase seiner Geschichte vor – von 1496 bis 1525. Am 30. November 1524 übergab sie das Kloster samt allen Privilegien und Besitztümern dem städtischen Rat. Diesen Entscheid traf sie, um Unruhe und Ungemach zu vermeiden. Zugleich leistete sie damit einen wichtigen Beitrag zum Gelingen der Reformation in Zürich. Nicht von ungefähr gilt Katharina von Zimmern als bedeutendste Frau der Reformationszeit.

Das folgende Aufgabenset hat zum Ziel, die geschichtsdidaktischen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Am Anfang der Lerneinheit steht eine eingehende Betrachtung und Analyse des Empfangsraums der Äbtissin. Das Zimmer ist eines von elf historischen Zimmern, die einen wichtigen Sammlungsbestand des Landesmuseums bilden.

Der Empfangsraum der Äbtissin war ursprünglich zusammen mit ihrem Privatraum, der heute unmittelbar daran anschliesst, Teil des dreigeschossigen Äbtissinshofes im Fraumünsterstift. Diesen liess Katharina von Zimmern zwischen 1506 und 1508 erbauen. Mit dem Abriss der Klosteranlage 1898 kamen beide Zimmer in die Sammlung des Landesmuseums und wurden originalgetreu wieder aufgebaut.

Insbesondere die reichen Flachschnitzereien des Zimmers verraten einiges über dessen Auftraggeberin und ehemalige Bewohnerin, wobei der Empfangsraum ein anderes Bild der Äbtissin vermittelt als der Privatraum. Dieser Unterschied wird im Aufgabenset didaktisch genutzt, weshalb die Schülerinnen und Schüler den Privatraum der Äbtissin erst in einem zweiten Schritt, am Ende des Museumsbesuchs, betrachten und analysieren.

Nebst der Analyse der beiden historischen Zimmer arbeiten die Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Aufgabensets mit drei weiteren Objekten aus der Sammlung: dem Grabteppich Ringoltingen, dem Fussreliquiar aus dem Basler Münsterschatz und der Altartafel mit dem heiligen Eligius in der Schmiede. Die drei Objekte stammen alle aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und gehören drei verschiedenen Sammlungsbereichen an. Indem die Schülerinnen und Schüler die Objekte beschreiben, für sich erschliessen und sie einander gegenseitig präsentieren, erarbeiten sie sich einen mentalitätsgeschichtlichen Einblick in das Spätmittelalter. Die Objekte stehen für verschiedene Frömmigkeitspraktiken, die in der Reformation aufgehoben wurden. Durch die Auseinandersetzung mit den Objekten lernen die Schülerinnen und Schüler, die grundlegenden Veränderungen, welche die Reformation im Alltag der Menschen mit sich brachte, besser einzuordnen und zu beurteilen.

Abgeschlossen wird das Aufgabenset mit dem Angebot zur Gestaltung einer Unterrichtsstunde im Anschluss an den Museumsbesuch. Ziel der verschiedenen Aufgaben ist es, die Geschichte der Äbtissin mit der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler in Verbindung zu setzen.

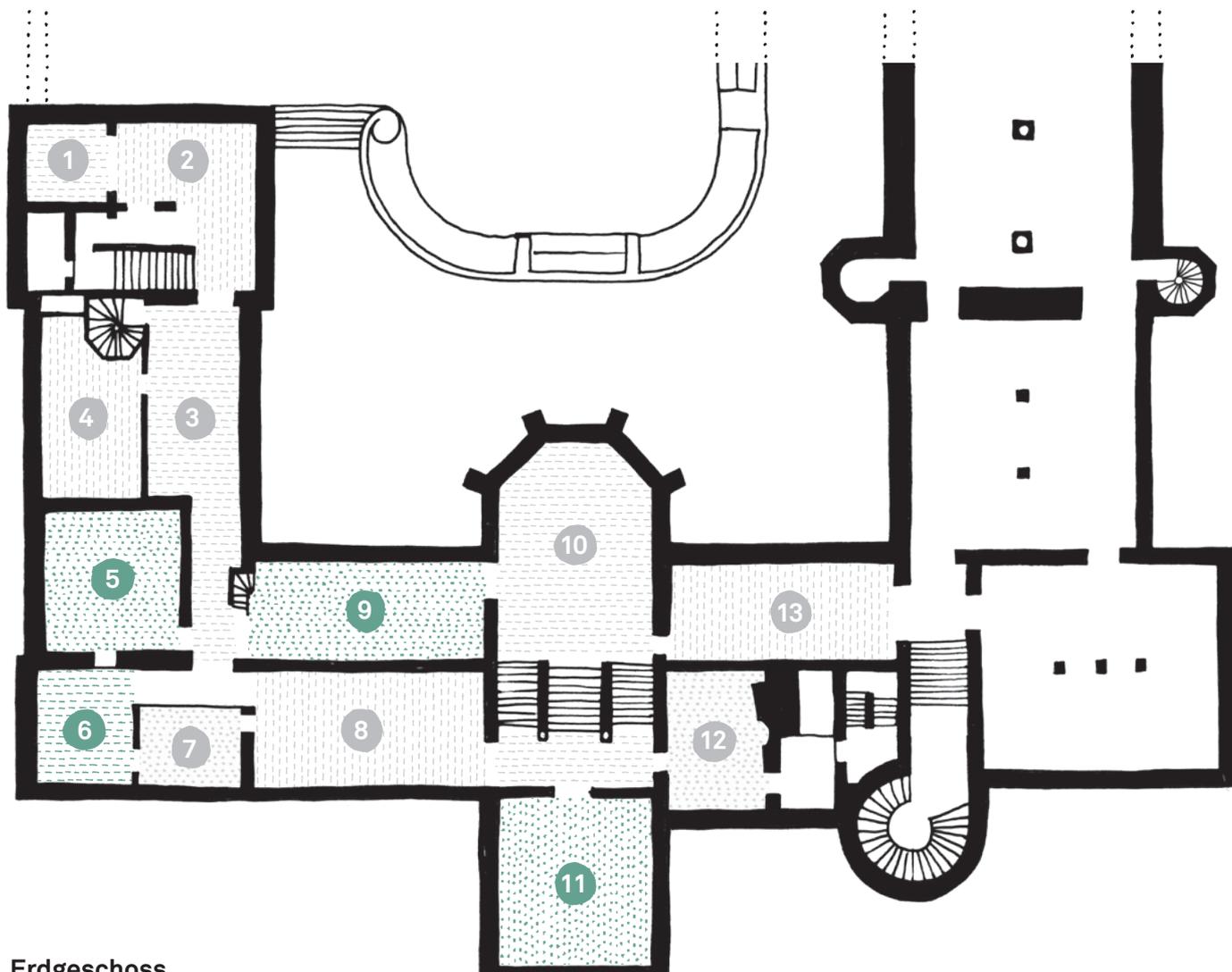
# Aufgabenüberblick Reformation

Dauer der Bearbeitung: circa zwei Stunden

Die blau markierten Aufgaben werden von der Lehrperson moderiert. Die Lösungen stehen direkt auf den Aufgabenblättern.

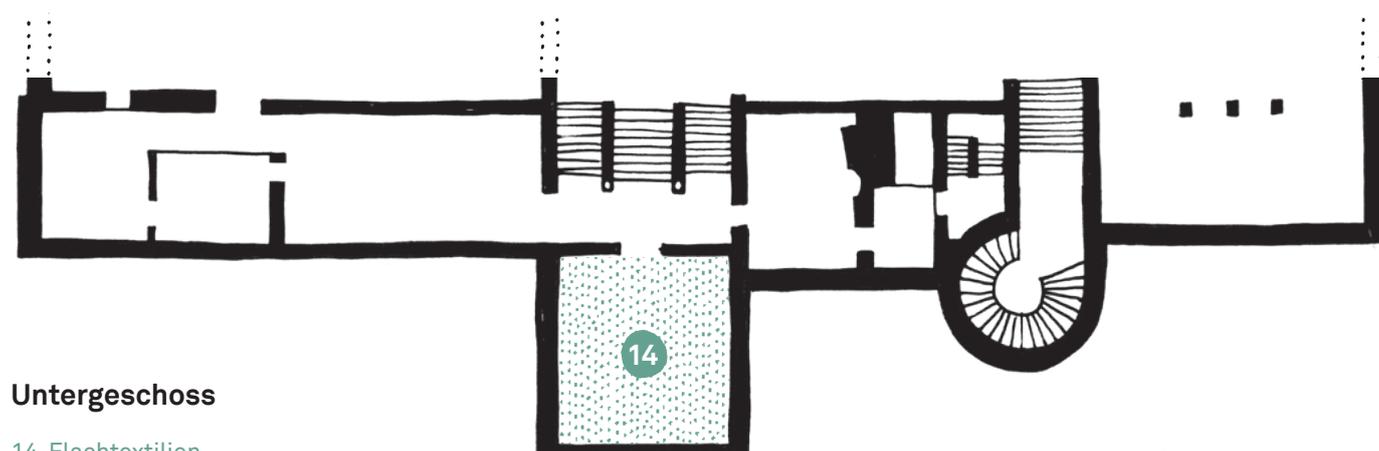
Raum	Aufgaben	Sozialform / Aufgabe der SuS	Rolle der Lehrperson
5 Fraumünsterzimmer: Empfangsraum der Äbtissin (EG)	1 2 3	Einzelarbeit	> Die LP unterstützt die SuS beim Entdecken.
	4 5 6	Gruppenarbeit, anschliessend Austausch im Plenum	> Die LP bildet Dreiergruppen und unterstützt die Gruppen bei der Lösungsfindung. > Nach der Textlektüre folgt ein Austausch im Plenum zu den Antworten von Aufgabe 5.
	7	Zuteilung der Objekte	> Die LP unterstützt die Gruppen beim Finden des Objekts. > Die Auswahl des Objekts wird gesteuert, sodass maximal drei Gruppen das gleiche Objekt bearbeiten.
11 Mellingerstube (EG)	a b	Gruppenarbeit: Vorbereitung der Kurzpräsentation	> Die LP unterstützt und coacht die Gruppen.
14 Flachtextilien (UG)	c d		
9 Korridor: Tafelgemälde (EG)			
11 Mellingerstube (EG)	8	Präsentation im Plenum	> Die LP bestimmt für jedes Objekt eine Gruppe, die dieses präsentiert. > Die LP moderiert anschliessend den Austausch zu den einzelnen Frömmigkeitspraktiken. > Danach führt die LP die Klasse zurück in den Empfangsraum der Äbtissin.
14 Flachtextilien (UG)			
9 Korridor: Tafelgemälde (EG)			
6 Fraumünsterzimmer: Privatraum der Äbtissin (EG)	9	Leseauftrag als Einzelarbeit, anschliessend Austausch im Plenum	> Nach dem Leseauftrag moderiert die LP die Diskussion zur Beurteilungsaufgabe.
	10 11	Einzelarbeit, anschliessend Austausch im Plenum	> Die LP unterstützt die SuS beim Entdecken der Motive. > Die LP moderiert zum Abschluss die Aufgabe zu den Adjektiven.
Schulzimmer	A B	Diskussion und Recherche in Gruppen, anschliessend Austausch und Kurzpräsentationen im Plenum	> Die LP bildet Dreiergruppen, unterstützt die Gruppendiskussionen und Recherchen und moderiert die Kurzpräsentationen.

# Ausstellungsplan Reformation



## Erdgeschoss

- 1 Klosterapotheke
- 2 Korridor: Wissenschaftliche Instrumente
- 3 Korridor: Glasgefäße
- 4 Loggia: Prunkschlitten
- 5 Fraumünsterzimmer: Empfangsraum der Äbtissin
- 6 Fraumünsterzimmer: Privatraum der Äbtissin
- 7 Helfensteinzimmer
- 8 Kreuzgang: Porträts
- 9 Korridor: Tafelgemälde
- 10 Untere Kapelle: Altaraufsätze und Skulpturen
- 11 Mellingerstube: Edelmetalle
- 12 Haus «Zum Loch»: Fahnen
- 13 Zillisraum: Zillisdecke



## Untergeschoss

- 14 Flachtextilien

# Fraumünsterzimmer: Empfangsraum der Äbtissin

---

>> Der Empfangsraum der Äbtissin ist über 500 Jahre alt! Schau ihn dir genau an. So lernst du etwas über das ausgehende Mittelalter und erfährst einiges über die ehemalige Bewohnerin des Zimmers. Sie war eine schillernde Figur ihrer Zeit.

- 1 Beschreibe deinen ersten Eindruck des Zimmers.
- 2 Beschreibe das Zimmer nun noch etwas genauer. Welchen Grundriss hat es? Wo befinden sich die Fenster und wie sind Boden, Decke und Wände des Zimmers gestaltet? Wie gelangt man in den Raum?

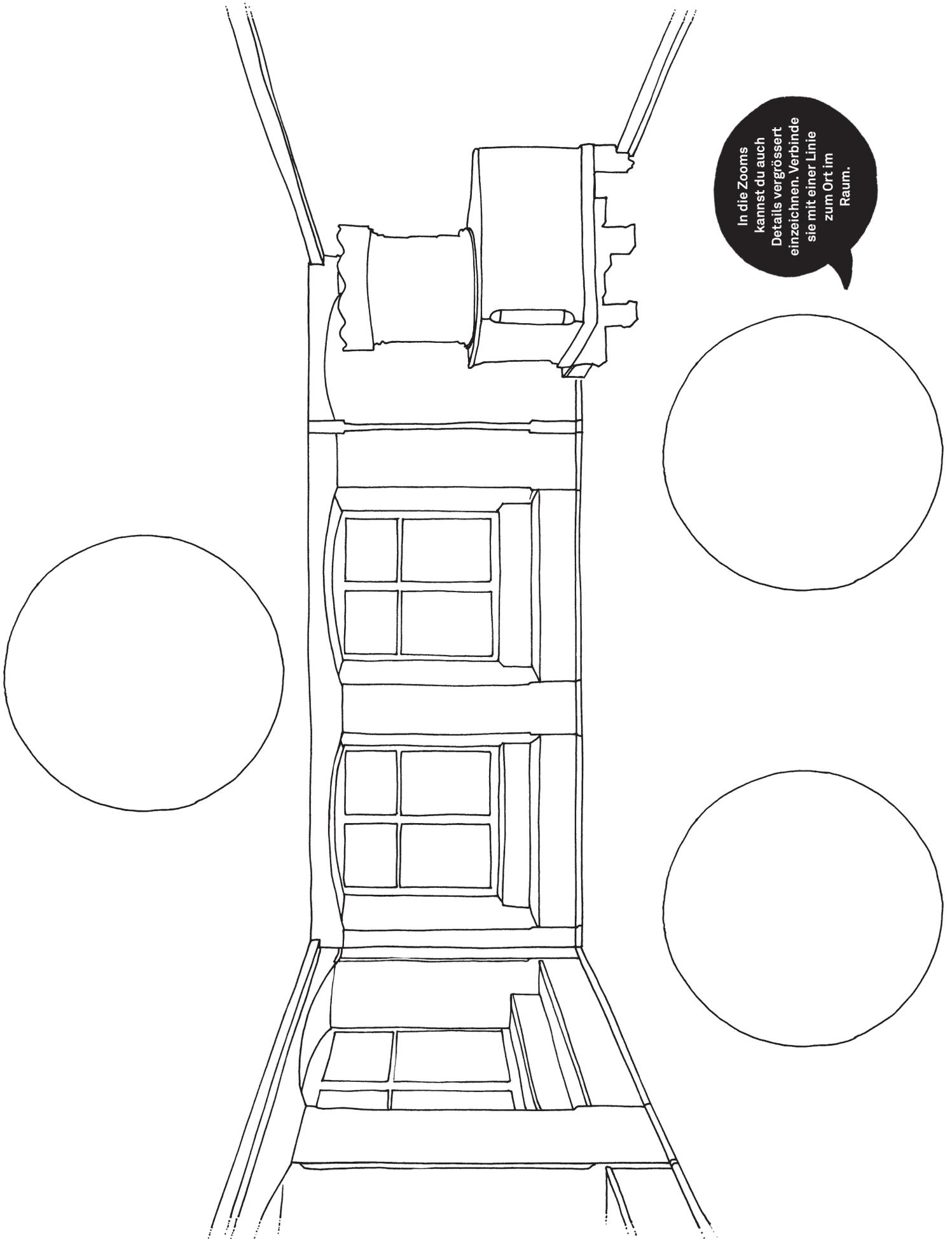
Zeichne deine Beobachtungen in die Skizze auf der Rückseite ein.

- 3 Hast du folgende Tierszenen und Motive im Zimmer entdeckt? Hake die Szenen ab, die du gefunden hast.

- Ein Käuzchen zwischen zwei angriffslustigen Vögeln
- Ein Hirsch, der von Jagdhunden verfolgt wird
- Ein Bär, der sein Junges beschützt
- Ein Phönix, der sich selbst verbrennt, um dann aus seiner Asche aufzusteigen
- Ein Fuchs, der in einer Höhle verschwindet
- Ein Pelikan, der nach mittelalterlicher Vorstellung seine Jungen mit seinem eigenen Blut wiederbelebt
- Ein Löwenvater, der mit seinem Gebrüll die tot geborenen Jungen zum Leben erweckt
- Eine Katze, die sich an zum Trocknen aufgehängte Fische und Würste heranpirscht
- Eine Katze, die auf einen Baum klettert

**Achtung,**  
es haben sich auch ein  
paar falsche Szenen  
eingeschlichen!

# Fraumünsterzimmer: Empfangsraum der Äbtissin



In die Zooms  
kannst du auch  
Details vergrößert  
einzeichnen. Verbinde  
sie mit einer Linie  
zum Ort im  
Raum.

# Fraumünsterzimmer: Empfangsraum der Äbtissin

---

Darstellungen von Tieren und Fabelwesen waren im Mittelalter äusserst beliebt. Manchmal dienten sie der reinen Unterhaltung. Doch ebenso oft bezogen sie sich auf ein christliches Symbol. Im mittelalterlichen Zeichendenken verwiesen die Tiere – als Teil der von Gott geschaffenen Natur und über ihre von Gott verliehenen Eigenschaften – nämlich auf ihren Schöpfer und auf die Heilsgeschichte.

- 4 Mithilfe historischer Quellen konnte die Kunsthistorikerin Regina Abegg nachweisen, dass auch die Tiere im Empfangsraum einer christlichen Symbolik entsprechen.<sup>7</sup>

Welche Tierszenen könnten zu welcher symbolischen Deutung passen? Kombiniert die Tierszenen mit möglichen Deutungen.

Achtung:  
Drei der Tierszenen  
haben dieselbe sinnbild-  
liche Bedeutung.

Käuzchen zwischen zwei  
angriffslustigen Vögeln

Von Hunden  
gejagter Hirsch

Phönix, der sich  
selbst verbrennt

Pelikan, der seine Jun-  
gen wiederbelebt

Löwenvater, der seine  
Jungen wiedererweckt

Katze, die Würste  
und Fisch stiehlt

Sinnbild für den Kampf zwi-  
schen Gut und Böse und den bei  
Gott Zuflucht suchenden Men-  
schen

Sinnbild für Gefrässigkeit, Sin-  
neslust und Verschlagenheit

Sinnbild für den Tod und die  
Auferstehung Christi sowie die  
Überwindung des Kampfes zwi-  
schen Gut und Böse

Sinnbild für den von Neid und  
Hass verfolgten Christus

7) Abegg Regina, Spätgotische Stuben und Flachschnitzfriese aus dem Hof der Fraumünster-Äbtissin Katharina von Zimmern im Schweizerischen Landesmuseum Zürich, Zürich 2008, S. 18–23.

# Fraumünsterzimmer: Empfangsraum der Äbtissin

- 5 Betrachtet das Zimmer als Ganzes, inklusive der dargestellten Szenen im Flachschnitzfries. Stellt mindestens drei Vermutungen über die Bewohnerin und Auftraggeberin des Zimmers an. Wer könnte die Frau gewesen sein? Begründet eure Überlegungen.
- 6 Bei diesem Zimmer handelt es sich um den Empfangsraum von Katharina von Zimmern. Lest den ersten Teil ihrer Biografie und vergleicht eure Vermutungen mit der tatsächlichen Lebensgeschichte.

«Katharina von Zimmern, geboren 1478 in Messkirch, stammte aus einer kinderreichen süddeutschen Adelsfamilie, sie war das vierte Mädchen und bekam noch vier Brüder und zwei Schwestern.

5 Der Vater, ein begabter und hochgebildeter Freiherr, der die Jagd liebte und mehrere Musikinstrumente beherrschte, stand im Dienst des Herzogs Sigmund von Tirol. Als Katharina 10 Jahre alt war, fiel er durch Intrigen bei Kaiser Friedrich III in Ungnade und musste mit seiner Familie fliehen. Katharina erlebte eine abenteuerliche Flucht mit ihrer Mutter und einigen Geschwistern nach Weesen an den Walensee. Mit grosser Wahrscheinlichkeit traf sie dort den ebenfalls musikalisch ausserordentlich begabten 6-jährigen Ulrich Zwingli, der seinem Onkel, dem Ortspfarrer, in Obhut gegeben worden war.

20 Katharinas Vater bemühte sich, sie und ihre ältere Schwester in der Abtei Fraumünster in Zürich unterzubringen, welche adeligen Frauen vorbehalten war. Die beiden Schwestern traten 1491 ein und wurden 1494 eingekleidet. Die Übergabe des Ordensgewandes war ein feierlicher Akt. (...)

1496 wurde Katharina, 18-jährig, nach einem heftigen Wahlkampf, zur Äbtissin geweiht.

25 Sie stand nun als junge Frau einem grossen Haushalt vor, den man heute als Unternehmen bezeichnen würde. Weitreichende Ländereien – bis weit in die heutige Innerschweiz hinein – mit vielen Untertanen waren ihr anvertraut. Wohl wurde die Abtei von erfahrenen Leuten verwaltet, aber die Hauptverantwortung lag bei der Äbtissin. Sie hatte das Recht, allein für das Stift zu handeln, Güter zu kaufen und zu verkaufen. Bei ihr lag noch das alte Begnadigungsrecht der Stadt und das Recht, den Schultheissen zu wählen. Zu ihrem engeren Kreis gehörten die wenigen Stiftsdamen und die sieben Chorherren.

40 Katharina von Zimmern sanierte die Finanzen der Abtei, versuchte, das alte umfassende Münzrecht der Stadt zurückzugewinnen und entfaltete eine rege Bautätigkeit.»<sup>8</sup>

Biografie  
1. Teil

8) Gysel Irene, Katharina von Zimmern. Flüchtling – Äbtissin – Ehefrau – Witwe, <http://frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=93> (26.4.19).

# Fraumünsterzimmer: Empfangsraum der Äbtissin

Eine ausgeprägte Frömmigkeit war typisch für die spätmittelalterliche Zeit. Davon zeugen auch verschiedene Sammlungsobjekte des Landesmuseums.

- 7 Wählt in der Gruppe eines der unten abgebildeten Objekte aus. Sucht es in der Sammlung und bearbeitet es mithilfe des entsprechenden Aufgabenblattes.



Fussreliquiar,  
um 1450. Basler  
Münsterschatz.



Grabteppich  
Ringoltingen, um  
1460.



Altartafel mit dem  
heiligen Eligius  
in der Schmiede,  
1495.

- 8 Präsentiert eure Ergebnisse anschliessend der ganzen Klasse.

# Mellingergstube

---



Fussreliquiar,  
um 1450. Basler  
Münsterschatz.

- a) Was stellt das Objekt dar? Aus welchen Materialien besteht es? Beschreibt die Einzelheiten stichwortartig.
- b) Wozu könnte das Objekt gedient haben? Schreibt eure Vermutungen auf.
- c) Lest den folgenden Text und markiert wichtige Stellen. Erläutert anschliessend das Aussehen und die Funktion des Objekts. Notiert eure Deutungen, damit ihr sie präsentieren könnt.

---

Reliquiar: Behälter zur Aufbewahrung von Überresten (Reliquien) eines Heiligen. Im Christentum war die Reliquienverehrung vor allem im Mittelalter ausgeprägt. Man erhoffte sich dadurch den Beistand der verstorbenen Heiligen. Ab dem 4. Jahrhundert wurde es üblich, in Kirchen die Reliquien in kostbaren Behältern auf dem Altar den Gläubigen zu präsentieren. Die Form des Reliquiars wurde durch die Art und den Umfang der Reliquie bestimmt. So gab es Reliquienkästen und -büchsen, aber auch Reliquiare in Form eines Körperteils.<sup>9</sup>

Eine Inschrift auf der Sohle des Reliquiars lautet übersetzt: «Ein ganzer Fuss eines unschuldigen Kindes (...)».<sup>10</sup>

Die christliche Überlieferung bezeichnet die in der Weihnachtsgeschichte des Matthäus-Evangeliums beschriebene Tötung aller männlichen Kleinkinder in Bethlehem, angeordnet von König Herodes dem Grossen, als «Kindermord in Bethlehem». Ziel dieses Kindermordes war es, den neugeborenen «König der Juden», Jesus von Nazareth, zu beseitigen.<sup>11</sup>

---

- d) Das Objekt bezeugt die im Mittelalter weit verbreitete Reliquienverehrung. Was könnte man kritisch dagegen einwenden?

9) Jahn Johannes, Haubenreisser Wolfgang, Wörterbuch der Kunst, Stuttgart 1995, S. 702–703.

10) Meles Brigitte, Der Basler Münsterschatz, Basel 2001, S. 84.

11) Wikipedia, Kindermord in Bethlehem, [https://de.wikipedia.org/wiki/Kindermord\\_in\\_Bethlehem](https://de.wikipedia.org/wiki/Kindermord_in_Bethlehem) (6.5.19).

Grabteppich  
Ringoltingen, um  
1460.



- Was ist auf dem Objekt zu sehen? Was befindet sich im Vordergrund, im Mittelgrund und im Hintergrund? Welche Körperhaltungen haben die dargestellten Personen und in welche Richtung blicken sie? Beschreibt die Einzelheiten stichwortartig.
- Was spielt sich in der Darstellung ab? Welche Funktion könnte das Objekt gehabt haben? Schreibt eure Vermutungen auf.
- Lest den Text und markiert wichtige Stellen. Erläutert anschliessend die Darstellung auf dem Objekt und dessen Funktion. Notiert eure Deutungen, damit ihr sie präsentieren könnt.

Die Inschrift auf dem Grabdeckel lautet übersetzt: «An dieser Figur sollt ihr sehen, wie es Euch allen wird ergehen.»<sup>12</sup>

Rudolf von Ringoltingen galt zu seiner Zeit als zweitreichster Mann in Bern. Er war Schultheiss und Diplomat. Vor seinem Tod im Jahr 1456 vermachte er den Priestern des Deutschherrenordens in Bern umfangreiche Ländereien, deren Zinserträge unter anderem dafür genutzt werden sollten, jährlich und ewig eine Totenmesse für ihn abzuhalten.<sup>13</sup> Die Hoffnung, die er daran knüpfte, war ein angenehmes Seelendasein im Jenseits, nämlich einen verkürzten Aufenthalt im Fegefeuer. Denn nach mittelalterlicher Auffassung liess sich diese Phase durch Fürbitten aus dieser Welt beeinflussen.

Auftraggeber des Teppichs war der Sohn Rudolfs. Ein Basler Wirker fertigte den Teppich als passenden Schmuck für die jährlich in der Familienkapelle im Berner Münster abgehaltenen Totenfeiern für den Vater.<sup>14</sup>

- Das Objekt ist Teil einer Seelgerätstiftung. So nannte man die Stiftung eines jährlichen Gottesdienstes, um das ewige Seelenheil von Verstorbenen sicherzustellen.<sup>15</sup> Was könnte man kritisch dagegen einwenden?

12) Rapp Buri Anna, Stucky-Schürer Monica, Zahn und wild. Basler und Strassburger Bildteppiche des 15. Jahrhunderts, Mainz 1990, S. 153.

13) Jetzler Peter (Hrsg.), Himmel, Hölle, Fegefeuer. Das Jenseits im Mittelalter. Ausstellungskatalog, Zürich 1994, Kat. Nr. 94.

14) Ebenda, Kat. Nr. 94.

15) Vgl. Wikipedia, Seelgerätstiftung, <https://de.wikipedia.org/wiki/Seelgerätstiftung> (11.5.19).

# Korridor: Tafelgemälde



Altartafel mit dem heiligen Eligius in der Schmiede, 1495.

- Was ist auf der Altartafel zu sehen? Was befindet sich im Vordergrund, Mittelgrund und Hintergrund? Beschreibt die Einzelheiten stichwortartig.
- Welche Aussagen könnte das Bild vermittelt haben? Schreibt eure Vermutungen auf.
- Lest den Text und markiert wichtige Stellen. Erläutert anschliessend den dargestellten Inhalt und die Funktion der Altartafel. Notiert eure Deutungen, damit ihr sie präsentieren könnt.

Der heilige Eligius, um das Jahr 588 geboren, war Goldschmied und als Ratgeber am Hof der Frankenkönige Chlothar II. und Dagobert I. hoch angesehen. 639 verliess er den Königshof, wurde zunächst Priester und später Bischof von Noyon. Bis zu seinem Tod im Jahr 660 gründete er zahlreiche Kirchen und Klöster. Eligius gilt unter anderem als Patron der Schmiede und Pferde.

Bevor Eligius Goldschmied wurde, soll er Hufschmied gewesen sein. Er soll einen wundersamen Gesellen gehabt haben, der den vom Teufel besessenen Pferden beim Beschlagen das Bein einfach ausriss und es ihnen anschliessend, mit neuem Hufeisen versehen, wieder ansetzte. Es heisst, Christus selbst sei dieser Geselle gewesen und Eligius habe es ihm später gleichgetan. Auch soll er eine Hexe mit seiner Zange an der Nase festgehalten und dadurch besiegt haben.<sup>16</sup>

Der heilige Sebastian war Offizier, Soldat, Märtyrer und Heiliger. Im 3. Jahrhundert soll er wegen seines christlichen Glaubens zum Tod durch den Pfeilbogen verurteilt worden sein, doch auf wundersame Weise überlebt haben. Aufgrund dieser Legende wird er oft mit Pfeilen oder von Pfeilen durchbohrt dargestellt.<sup>17</sup> Er gilt als Patron der Bogenschützen und Schutzheiliger gegen Pest und Seuchen.



<sup>16</sup>) Krauss Heinrich, Uthemann Eva, Was Bilder erzählen. Die klassischen Geschichten aus Antike und Christentum in der abendländischen Malerei, München 2011, S. 400.  
<sup>17</sup>) Ebd., S. 476–477.

## Korridor: Tafelgemälde

---

Der heilige Antonius Eremita war Mönch, Asket und Einsiedler. Im Alter von 20 Jahren verschenkte er sein gesamtes Vermögen und lebte dann als Einsiedler in der Wüste. Viele seiner Anhänger wählten ebenfalls das Eremitenleben, weshalb Antonius als Begründer des christlichen Mönchtums gilt. Häufig wird er mit einem Antoniuskreuz (Kreuz in T-Form) oder mit einem Schwein dargestellt. Er gilt als Schutzherr der Haustiere.<sup>18</sup>

Altarbilder waren über den Altären angebracht und schmückten Kirchen und Kapellen. Oft vergegenwärtigten sie die Legenden von Heiligen, an welche die Gläubigen ihre Fürbitten richteten. Dieses Altargemälde schmückte früher die Wasserkirche in Zürich.<sup>19</sup>

---

- d) Die Darstellung bezeugt die im Mittelalter weit verbreitete Heiligenverehrung. Was könnte man kritisch dagegen einwenden?

<sup>18</sup>) Das grosse Kunstlexikon von P.W. Hartmann, Antonius Eremita, [http://www.beyars.com/kunstlexikon/lexikon\\_513.html](http://www.beyars.com/kunstlexikon/lexikon_513.html) (11.5.19).

<sup>19</sup>) Rouss Mylène, Sonderegger Betty, Altäre und Altargemälde, in: Galerie Sammlungen. Katalog der Dauerausstellung im Landesmuseum, Zürich 2009, S. 34, 42.

# Fraumünsterzimmer: Privatraum der Äbtissin

» «Auf Landstrassen hin und her zu den Heiligenbildern pilgern, Ablassbriefe kaufen, um Lohn beten und singen, Prozessionen veranstalten und in der Kirche die Wände vergolden (...) sind reine Heuchelei.»<sup>20</sup> (Ulrich Zwingli, Zürcher Reformator)  
Die Reformation bedeutete für Zürich eine in vielerlei Hinsicht tiefgreifende Umwälzung. Sie beendete nicht nur viele Frömmigkeitspraktiken, sondern veränderte auch das Leben von Katharina von Zimmern.

9 Lies den zweiten Teil der Biografie von Katharina von Zimmern durch. Wie beurteilst du ihre Reaktion auf die Reformation?

«Im Januar 1519, Katharina von Zimmern war bereits seit 23 Jahren im Amt, wurde Ulrich Zwingli Leutpriester am Grossmünster, der Probstei auf der anderen Seite der Limmat. Zwingli begann mit brisanten Predigten das Evangelium in den Mittelpunkt zu stellen und die Bibel ins Deutsche zu übersetzen. Wie sich die Äbtissin dazu stellte, ist nicht schriftlich erhalten. Jedoch schrieb Zwingli über sie: «Sie gehört zur Partei Christi und brächte es nicht fertig, mir etwas abzuschlagen.» Sie liess ihn jeden Freitag im Fraumünster predigen. Freitag war Markttag. Somit trafen sich vor der Kirche die Bauern und Händler aus der umliegenden Landschaft. Sie besuchten den Gottesdienst im Fraumünster und wurden so mit der Botschaft der Reformation vertraut.

(...) Ab 1523 überstürzten sich die Ereignisse in der Stadt. Nach den Disputationen im Rathaus wurden die Kirchen ausgeräumt, der Grossteil der Heiligenfiguren wurde in der Wasserkirche eingelagert. Es gab keine Prozessionen mehr, die Fastengebote waren aufgehoben. (...) Die vier bis 1522 noch im Fraumünster verbliebenen Konventfrauen wurden angesichts der fortschreitenden Reformation von ihren Familien nach Hause geholt oder verliessen die Abtei auf eigenen Wunsch. Katharina verblieb mit ihrer Gehilfin allein im Kloster. Ohne klösterliche Gemeinschaft und inmitten einer reformierten Stadt war es aber unmöglich, ein den benediktinischen Vorschriften entsprechendes Leben zu führen.

Am 8. Dezember 1524, am Tag von Maria Empfängnis, übergab sie die Abtei der Stadt. Zwei Dokumente bezeugen diesen schwerwiegenden Akt: Die Verzichtserklärung vom 30. November und die Übergabeurkunde vom 8. Dezember. Von der Verzichtserklärung nimmt man an, es sei das Protokoll eines Treffens mit Bürgermeister und Rat. Die Übergabeurkunde, auf Pergament ausgefertigt, mit der Katharina von Zimmern die Übergabe der Abtei mit allen Gütern und Rechten an die Stadt beglaubigte, scheint von ihr selber formuliert zu sein.

Darin wird deutlich, dass sie die politischen Umstände und das Zeitgeschehen richtig einschätzte, jedoch betonte, dass sie frei und selbstbestimmt einen Gewissensentscheid fällte. Sie habe die Ehre und das Lob Gottes zu Herzen genommen, wie denn jeder Christenmensch in nicht zweifelnder Hoffnung versuchen solle, die göttliche Ordnung zu vollbringen.

Sie hätte die Hilfe ihrer katholisch gebliebenen Familie, des Bischofs von Konstanz oder der Eidgenossen anfordern können. Doch das hätte, wie sie betonte, der Stadt Zürich Unfrieden und Unglück gebracht. Das wollte sie nicht.

Wenige Tage nach ihrer Verzichtserklärung löste die Stadt alle anderen Klöster auf und übernahm deren Güter. Das war erst möglich geworden, nachdem die Äbtissin das Fraumünster übergeben hatte. Damit machte sie die friedliche materielle Umsetzung der Reformation in der Stadt Zürich möglich. Im darauffolgenden Frühjahr wurde die Messe abgeschafft, Zwingli feierte das erste evangelische Abendmahl mit der Grossmünstergemeinde am Gründonnerstag 1525.

Katharina von Zimmern war nun 46 Jahre alt. Ihre Familie, die unterdessen wieder im Schloss zu Messkirch wohnen konnte, hatte mit ihr gebrochen. Sie wurde aber ins Bürgerrecht der Stadt Zürich aufgenommen, behielt das Wohnrecht in der Abtei und erhielt von der Stadt eine angemessene Rente, die ihr pünktlich ausbezahlt wurde. Sie hätte sich nun hier zur Ruhe setzen können.

Aber Katharina begann nochmals ein neues Leben. Einige Monate nach der Übergabe der Abtei, der genaue Zeitpunkt ist nicht bekannt, heiratete sie Eberhard von Reischach und gebar trotz ihres fortgeschrittenen Alters noch zwei Kinder. (...)

Am 17. August 1547 starb Katharina von Zimmern. Lange Zeit war das Todesdatum nicht bekannt, obwohl es in einer Anfügung im Ratsbuch der Stadt aufgeführt war. Niemand hatte es beachtet.»<sup>21</sup>

Biografie  
2. Teil

20) Zitiert nach: Scheidegger Ch., Zwinglis Kritik am Ablass, <https://www.zhref.ch/themen/reformationsjubilaeum/allgemeine-informationen/huldrych-zwingli/zwingli-lexikon-von-a-bis-z-1/lexikon-a/ablass> (17.5.19).

21) Gysel Irene, Katharina von Zimmern. Flüchtling – Äbtissin – Ehefrau – Witwe, <http://frauen-und-reformation.de/?s=био&id=93> (15.5.19).

# Fraumünsterzimmer: Privatraum der Äbtissin

---

» Der Verzicht der letzten Äbtissin auf Amt und Würden war umstritten. Dieser Schritt mag auf den ersten Blick erstaunen, da sich Katharina von Zimmern während ihrer Amtszeit erfolgreich dafür eingesetzt hatte, die religiöse Gesinnung im Damenstift zu stärken.<sup>22</sup>

Doch die Äbtissin war eben nicht nur fromme Klosterfrau. Bestens informiert über die politischen Ereignisse ihrer Zeit, pflegte sie als Vorsteherin des Damenstifts einen adligen Lebensstil. Davon zeugt auch ihre private Stube.

- 10 Suche nach Motiven in den Flachschnitzereien des Zimmers, die nicht zum herkömmlichen Bild einer frommen Klosterfrau passen.
- 11 Überlege dir zum Schluss des Besuchs – mit allem, was du jetzt über sie weisst – ein Adjektiv, das die Äbtissin am besten beschreibt.

22) Helbling Barbara, Katharina im Fraumünster, in: Irene Gysel, Barbara Helbling (Hrsg.), Zürchs letzte Äbtissin Katharina von Zimmern. 1478–1547, Zürich 1999, S. 50ff.

Als bedeutende Persönlichkeit der Reformationszeit wurde Katharina von Zimmern erst Ende des 20. Jahrhunderts Gegenstand von Forschungen. 1999 erschien die erste Publikation über die Äbtissin, sie erreichte vier Auflagen und ist heute vergriffen.<sup>23</sup>

Seither ist ihre Popularität ungebrochen. Es folgten weitere Publikationen, zuletzt ein Porträt der Äbtissin in der Zeitschrift «NZZ Geschichte», das den Auftakt einer Serie über die wichtigsten Frauen der Schweiz bildete.<sup>24</sup>

Im Jahr 2004 wurde der Äbtissin zudem ein Denkmal gewidmet. Dieses wurde in der Öffentlichkeit breit wahrgenommen, hatte Zürich doch bis zu diesem Zeitpunkt über 60 Denkmäler für einflussreiche Männer, aber keines für eine historische Frauenfigur.<sup>25</sup>



Seit 2004 erinnert das vom «Verein Katharina von Zimmern» initiierte Denkmal im ehemaligen Kreuzgang der Fraumünsterabtei an die langjährige Zürcher Äbtissin.

- A** Diskutiert in Gruppen: Wie erklärt und beurteilt ihr die heutige Popularität der Äbtissin, obwohl sie bis vor Kurzem in der Forschung und Öffentlichkeit kaum Beachtung fand?
- B** Welche Frauen haben heute Einfluss in der Schweizer Politik, Wirtschaft und Kultur? Recherchiert im Internet und stellt eine weibliche Persönlichkeit vor.

23) Gysel Irene, Helbling Barbara, Zürichs letzte Äbtissin, Katharina von Zimmern. 1478–1547, Zürich 1999.

24) Arni Caroline, Katharina von Zimmern (1478–1547), in: NZZ Geschichte, Nr. 20, Februar 2019, S. 15–20.

25) Vgl. dazu Gysel Irene, Zürich entdeckt das Fraumünster und Katharina Zimmern, in: Das Fraumünster in Zürich. Von der Königsabtei zur Stadtkirche, Zürich 2012, S. 13.

## Aufgabenset 3: Die Reformation und ihre Folgen

1 Z.B. gross, hell, mit viel Holz verkleidet.

- 2
- Der Empfangsraum der Äbtissin ist ein grosser, nahezu quadratischer Raum.
  - Die Wände sind mit Holz vertäfelt, zwischen Täfer und Decke verläuft ein farbig gefasster Flachschnitzfries. Er ist von Blatt- und Blütenranken durchwachsen, in die eine Vielzahl figürlicher Motive eingelassen sind.
  - Der Raum wird von einer Holzdecke überspannt, die durch kleine Balken gegliedert ist. Die Balkenköpfe sind mit mannigfaltigem Mass- und Astwerk beschnitzt; in der Mitte sind Rundmedaillons mit Schnitzereien eingelassen.
  - An der Nordwand befinden sich drei Fenster, an der angrenzenden Ostwand ein weiteres. Dadurch gelangt viel Licht in den eher niedrigen Raum. Der Raum hat zwei Türen.

3 Folgende Tierszenen finden sich im Zimmer:



Ein Käuzchen zwischen zwei angriffslustigen Vögeln



Ein Hirsch, der von Jagdhunden verfolgt wird

### Keine Motive im Zimmer:

- Ein Bär, der sein Junges beschützt
- Ein Fuchs, der in einer Höhle verschwindet
- Eine Katze, die auf einen Baum klettert



Ein Phönix, der sich selbst verbrennt, um dann aus seiner Asche aufzusteigen



Ein Pelikan, der nach mittelalterlicher Vorstellung seine Jungen mit seinem eigenen Blut wiederbelebt

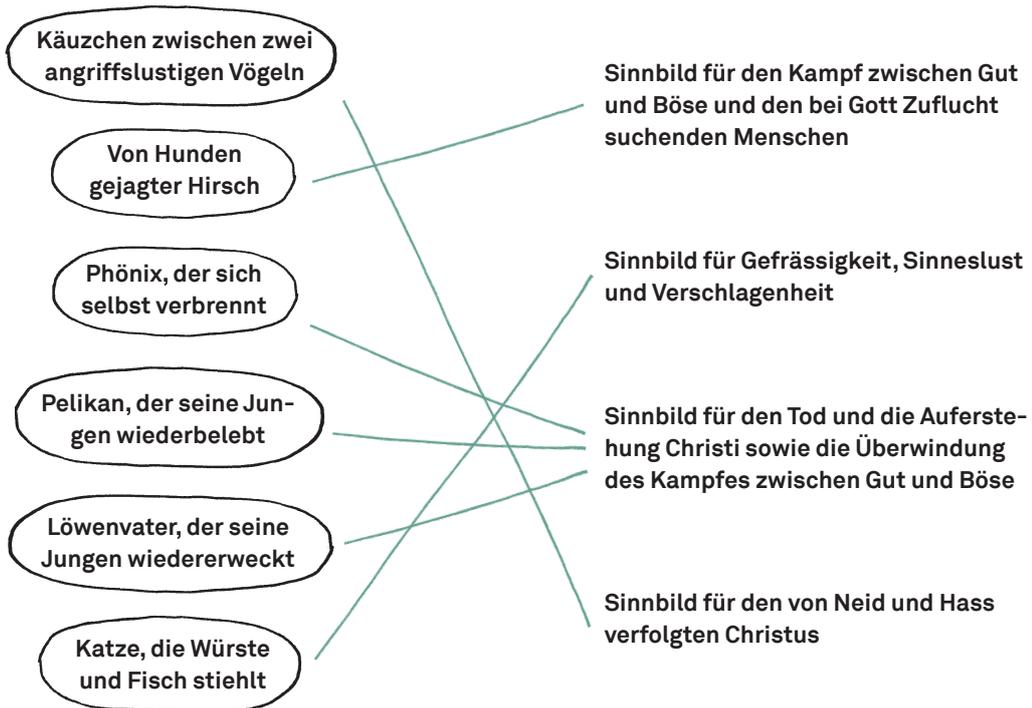


Ein Löwenvater, der mit seinem Gebrüll die tot geborenen Jungen zum Leben erweckt



Eine Katze, die sich an zum Trocknen aufgehängte Fische und Würste heranpirscht

4



7



Fussreliquiar, um 1450. Basler Münsterschatz.

a

- Das Objekt besteht aus Silber und ist teilweise vergoldet.
- Es stellt einen rechten Fuss in einem zehenfreien Schuh dar.
- Der sandalenartige Schuh ist reich mit farbigen Glassteinen, Perlen und filigranen Rosetten verziert.
- Auffällig ist die sehr realistische Darstellung der einzelnen Zehen.
- Die Öffnung des Fusses schliesst oben mit einem Perlmutterrelief, auf dem einzelne Figuren zu erkennen sind.
- Eine kreisförmige, mit einem Kristall verschlossene Öffnung auf dem Rist des Schuhs erlaubt den Blick ins Innere.

b c

- Bei dem Objekt handelt es sich um ein Fussreliquiar.
- Wie sich aus der Bezeichnung schliessen lässt, wurden darin – so die Überzeugung – die Fussknochen eines kleinen Knaben aufbewahrt, der auf Befehl von König Herodes in Bethlehem ermordet worden war.
- Was uns heute erschauern lässt, war im Mittelalter für die Gläubigen Gegenstand religiöser Andacht.
- Durch ein Fensterchen aus geschliffenem Bergkristall konnten die Kirchgänger an Feiertagen einen Blick auf die Reliquie werfen, von der sie sich göttlichen Beistand erhofften.<sup>26</sup>

d

- Im Mittelalter herrschte ein reger Reliquienhandel. Auch zahlreiche Fälschungen kursierten. «Es gibt Heilige, von denen gibt es 28 Beine»,<sup>27</sup> so der Kirchenexperte Manfred Becker Huberti.
- Entsprechend ist die Wahrscheinlichkeit eher gering, dass es sich bei dem Knochensplitter, der sich ursprünglich in diesem Fussreliquiar befand und der während der Reformation verloren ging, effektiv um besagten Knochen aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. gehandelt hat.

<sup>26</sup> Blog.nationalmuseum, Ein Blick für göttlichen Beistand, <https://blog.nationalmuseum.ch/2017/08/ein-blick-fuer-goettlichen-beistand/> (6.5.19)

<sup>27</sup> Benrath Bastian, Von manchen Heiligen gibt es 28 Beine, <https://www.welt.de/geschichte/article161584136/Von-manchen-Heiligen-gibt-es-28-Beine.html> (11.5.19)



Grabteppich Ringoltingen, um 1460.

- (a)
- Im Vordergrund des Bildes steht ein überdimensionales Tischgrab, durch dessen vergitterte Seiten ein verwesender, von Würmern zerfressener Leichnam zu sehen ist.
  - Im Mittelgrund, zu Füßen des Toten, befindet sich eine Gruppe von Frauen in langen Mänteln und weissen Hauben. Sie falten ihre Hände zum Gebet.
  - Ihnen gegenüber ist eine Gruppe von Männern platziert, elegant gekleidet nach burgundischer Mode und mit Paternoster (Gebetsschnur) in den Händen.
  - Hinter dem Grab stehen neun weitere Männer mit Tonsur (eine kreisrunde, kahl geschorene Stelle auf dem Kopf).
  - Auf ihren Mänteln sind schwarze Kreuze zu sehen.
  - Sie lesen oder beten, einer hält das Vortragskreuz, ein anderer besprengt das Grab mit Weihwasser.
  - Auffällig ist, dass alle Figuren ihren Blick auf das Grab richten.
- (b) (c)
- Auf dem Bildteppich ist eine durch die Priester des Deutschherrenordens abgehaltene Totenmesse dargestellt.
  - Beim Leichnam handelt es sich um den Berner Schultheiss Rudolf Ringoltingen. Dieser hielt testamentarisch fest, dass zu seinem Seelenheil künftig jährlich eine Totenmesse abgehalten werden sollte.
  - Die Wirkerei wurde jeweils anlässlich dieser Seelenmesse aufgehängt.
  - Der Bildteppich und seine Aufschrift sollten die bei der Messe anwesenden Familienmitglieder an ihre eigene Vergänglichkeit erinnern.
- (d)
- Mit Seelgerätstiftungen wurden beträchtliche Vermögen und Ländereien an die katholische Kirche sowie an Klöster und Bistümer übertragen.<sup>28</sup> Es ist wahrscheinlich, dass es dabei, ähnlich wie beim Ablasshandel, zu Missbräuchen kam.
  - Seelgerätstiftungen konnten sich zudem nur reiche Menschen leisten, was aus heutiger Sicht ziemlich ungerecht scheint.



Altartafel mit dem heiligen Eligius in der Schmiede, 1495.

- (a)
- Das Gemälde ist vertikal durch schwarze Linien in einen Mittelteil und zwei Randpartien unterteilt.
  - In der linken Randpartie ist ein bärtiger Mann mit Heiligenschein in einem braunen, bodenlangen Mantel zu sehen. Er hält einen T-förmigen Stab in seiner Linken. Zu seinen Füßen steht ein Schwein.
  - In der rechten Randpartie zeigt sich ein jüngerer Mann ebenfalls mit Heiligenschein und rotem Mantel mit goldener Bordüre. In seinen Händen hält er ein Bündel Pfeile.
  - Im Mittelstück erkennt man einen Mann in eleganten, roten Kleidern.
  - Er steht neben einem Schimmel, dessen Beinstumpf er einem zweiten Mann entgegenstreckt.
  - Dieser hält mit seiner Linken das abgetrennte Bein des Pferdes auf einem Amboss fest, bei dem weitere Schmiedewerkzeuge zu sehen sind.
  - In der Rechten hält er eine Zange, mit der er eine grün gekleidete Frau in die Nase kneift.
  - Die ganze Szene spielt sich ab vor einem brennenden Kamin und einem Hintergrund in Blattgold.
- (b) (c)
- Auf diesem Altargemälde, das früher die Wasserkirche in Zürich schmückte, ist die Geschichte des heiligen Eligius festgehalten.
  - Ihm beigestellt sind auf den Seitenflügeln der heilige Antonius Eremita und der heilige Sebastian.
  - Die Heiligen erkennt man an ihren Attributen: den Einsiedler Antonius am T-förmigen Kreuz und am Schwein, Sebastian an den Pfeilen.

<sup>28</sup>) Vgl. Wikipedia, Seelgerätstiftung, <https://de.wikipedia.org/wiki/Seelgerätstiftung> (11.5.19)

- Der heilige Eligius gilt unter anderem als Schutzpatron der Schmiede und Pferde, was auf seine Heiligenlegende zurückgeht. Eligius war Goldschmied und Münzmeister am fränkischen Königshof. Er gab jedoch sein Amt auf, um Priester zu werden und gründete später mehrere Klöster. Gemäss seiner Heiligenlegende, die auf dem Altarbild dargestellt ist, trennte er einem Pferd, das nicht still halten wollte, kurzerhand das Bein ab, ersetzte das Hufeisen und fügte das Bein wieder an. Eine Hexe, dargestellt mit tief ausgeschnittenem, grünem Kleid, versucht das Wunder zu stören, doch Eligius zwickt sie mit glühender Zange in die Nase und kann dadurch seine Arbeit fortführen.
- d - Das vorliegende Beispiel zeigt, dass die Heiligenverehrung an eine ausgesprochene Wundergläubigkeit gekoppelt war. Diese förderte generell den Aberglauben – im vorliegenden Fall auch den Glauben an die Existenz von Hexen. Die Reformatoren kritisierten die Heiligenverehrung, weil sie die Verehrung von Menschen und die Anbetung Gottes vermischt sahen.<sup>29</sup>
- 10 In den Flachschnitzereien des privaten Zimmers finden sich unter anderem Darstellungen von Kriegsmännern, von einer Fischsirene, von modisch gekleideten Paaren, einem Fahnenträger – allesamt Motive, die damals in der Form von Druckgrafiken, Standesscheiben oder Zeichnungen in Adelskreisen verbreitet waren.<sup>30</sup>

Am meisten erstaunt ein nacktes Paar mit seltsamer Kopfbedeckung an einem Feuer, über dem ein Kochtopf hängt. Einerseits, so Abegg, könnte es sich – auch wenn der Zuber fehlt – um eine «Badestubenszene» handeln, andererseits um ein Monatsbild. Zudem sieht Abegg noch ein weitere Lesart: «Wie die von der Katze begehrten Würste und Fische in der unteren Stube ist das sich wärmende Paar eine sinnige Anspielung auf den Kachelofen, der in der Ecke stand – und die Nacktheit taktvoll versteckte. Wie gut kann man sich die Äbtissin vorstellen, wie sie ihren Gast (wohl nicht jeden!) verschmitzt, vielleicht leise kichernd, am Arm nimmt, um ihm die verborgenen Anzüglichkeiten zu zeigen.»<sup>31</sup>

## Aufgabe im Schulzimmer

A

In der Einleitung zur über 600 Seiten starken, 2014 erschienenen Publikation «Die Geschichte der Schweiz» bemerkt der Herausgeber Georg Kreis, «dass die vorliegende Geschichte die erste schweizerische Gesamtgeschichte mit weiblicher Mitwirkung ist und die Historikerinnen für etwa die Hälfte der Hauptbeiträge verantwortlich zeichnen.»<sup>32</sup>

Dass dies tatsächlich keine Selbstverständlichkeit ist, bestätigt eine Liste mit fünf Publikationen zur Schweizer Geschichte – alle nach 1972 erschienen –, die alleine von Männern verfasst wurden, darunter auch Standardwerke wie die «Geschichte der Schweiz und der Schweizer» von 1982/83.<sup>33</sup>

Die Forschungslandschaft zur Schweizer Geschichte hat sich demnach in den letzten Jahrzehnten verändert, der Anteil der forschenden und publizierenden Historikerinnen ist grösser geworden. Zudem hat sich an den Universitäten seit den 1980ern die Genderforschung durchgesetzt. Beides zusammen hat zu zusätzlichen Forschungsfeldern geführt, welche weitere Ereignisse und Personen in das Bewusstsein rücken und vergangene Ereignisse und historische Persönlichkeiten neu bewerten.

Bemerkenswert ist auf jeden Fall, dass es zuerst Historikerinnen waren, die sich der Erforschung von Katharina von Zimmern annahmen.

29) Wikipedia, Heiligenverehrung, <https://de.wikipedia.org/wiki/Heiligenverehrung> (11.5.19)

30) Abegg Regina, Die Äbtissinnenstuben im Schweizerischen Landesmuseum Zürich. Kunst und Kultur aus der Zeit von Katharina von Zimmern, in: Das Fraumünster in Zürich. Von der Königsabtei zur Stadtkirche, Zürich 2012, S. 164.

31) Abegg Regina, Spätgotische Stuben und Flachschnitzfriese aus dem Hof der Fraumünster-Äbtissin Katharina von Zimmern im Schweizerischen Landesmuseum Zürich, Zürich 2008, S. 28.

32) Kreis Georg (Hrsg.), Die Geschichte der Schweiz, Basel 2014, S. 3.

33) Ebd., S. 5.